

Frankfurter Allgemeine

Start-up Eterno Health

Eine Co-Working-Praxis für Ärzte

Weil viele Ärzte sich bewusst gegen eine eigene Praxis entscheiden, will ein Start-up in Frankfurt Medizinern helfen, trotzdem den Weg in die Selbständigkeit zu wagen.

Von LISA HIRN – 24.08.2023



Hat neue Ideen für Arztpraxen: Maximilian Waldmann hat mit seinem Geschäftspartner in Bockenheim eine Co-Working-Praxis für Mediziner eröffnet.

© Michael Braunschädel

Wer als Arzt eine eigene Praxis eröffnet, steht vor großen Herausforderungen: Räumlichkeiten müssen gefunden, Kredite aufgenommen, Geräte gekauft, Technik installiert, Abrechnungen geschrieben und geprüft, Mitarbeiter eingestellt werden. Für die Patienten bleibt da oft weniger Zeit als gedacht. Maximilian Waldmann will das ändern. In Frankfurt hat er eine Co-Working-Praxis gegründet, in der Ärzte einfach Ärzte sein können und von bürokratischen Pflichten entbunden werden.

„Das Wort Co-Working mag ich ja eigentlich gar nicht so“, sagt Waldmann. Er bevorzuge das Wort Praxismgemeinschaft. „Man könnte auch sagen, wir sind wie eine moderne Poliklinik.“ Das Konzept ist einfach: Waldmann stellt mit seiner Eterno Health GmbH Räumlichkeiten, Geräte und Personal zur Verfügung und – das wichtigste – eine passende Software-Lösung für Terminvergabe, Verwaltung und Abrechnungen. Ärzte mieten sich ein und müssen sich um nichts anderes kümmern als um die Behandlung ihrer Patienten. Zwischen drei und vier Millionen Euro investiert Waldmann dafür je Standort. Frankfurt ist nach Hamburg der zweite, insgesamt sollen es 20 werden, die Hälfte davon soll im ländlichen Raum entstehen.

Praxismgemeinschaft in modernen Büroräumen

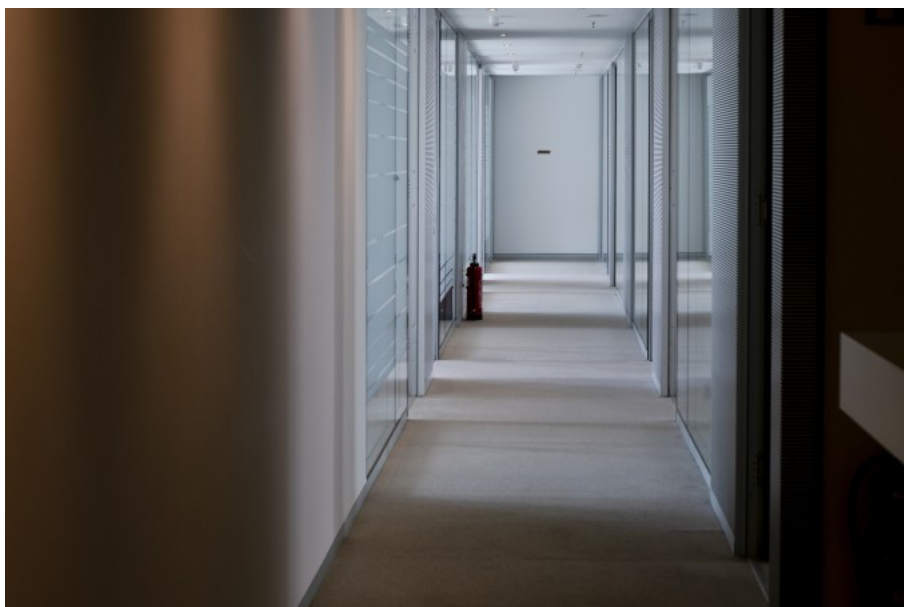
Waldmann kommt aus einer Ärztfamilie, veraltete Praxisausstattungen und chaotische Praxisorganisation waren oft Themen am Abendbrottisch. „Wartezimmer sind nicht unbedingt voll, weil ständig Notfälle dazwischenkommen. Sondern weil es eine schlechte Kapazitätsplanung gibt. Da fehlt einfach eine Prozessintelligenz. Alle leben heute digital, aber wenn Ärzte und Patienten

zusammenkommen, bricht alles zusammen“, sagt Waldmann. Unverständlich für den Unternehmer, dessen Leben die digitale Welt ist. Schon vor 13 Jahren gründete der heute Zweiunddreißigjährige sein erstes Start-up im Bereich Digitalisierung, es folgten mehrere Firmen für Digital-Lösungen. „Dass ich mein digitales Wissen mit der Medizin verbinde, war sehr lange viel zu offensichtlich“, sagt er, „ich habe mich aber erst einmal anders orientiert.“

Gemeinsam mit seinem besten Freund und Geschäftspartner Frederic Haitz hatte Waldmann zuerst die Idee, eine einheitliche Software-Lösung für Arztpraxen in Deutschland zu etablieren. Doch schnell sei klar geworden: Mit rund 100.000 Arztpraxen wäre das fast unmöglich zu realisieren gewesen. „So kamen wir auf unser Konzept, das ans Co-Working angelehnt sein sollte“, sagt Waldmann. Das Ziel: „Wir wollten von der Anamnese bis zur Abrechnung alles digitalisieren – und unserer Software ein Gesicht geben. Aber ein hübsches“, lacht er. Und das setzten die beiden Freunde auch um. Die Räumlichkeiten der Praxisgemeinschaft erinnern weniger an eine typische Arztpraxis als an moderne Büroräume. Helle Farben, viel Holz, Grünpflanzen, Designerlampen. Auf den ersten Blick fast schon irritierend schick. Viele Leute dächten, das Angebot sei daher nur für Privatpatienten, erzählt Waldmann. „Aber das stimmt nicht, rund 70 Prozent unserer Patienten sind gesetzlich versichert. Wir machen da keinen Unterschied. Jeder hat doch ein Recht auf moderne Gesundheit, moderne Medizindiagnostik und auf Wohlfühlen.“

Innovatives Konzept mit hoher Nachfrage

Michael Schmidt weiß genau das zu schätzen. Der Zweiundsechzigjährige Orthopäde hat eine eigene Praxis in Frankfurt, sich aber für seinen freien Tag bei Eterno eingemietet – um es mal auszuprobieren, wie er sagt, vielleicht auch für den Übergang in den Ruhestand. „Wenn ich heute noch einmal vor der Wahl stünde, dann würde ich mir das sehr überlegen“, sagt er. Die Vorteile gegenüber einer eigenen Praxis lägen auf der Hand: „In meiner Praxis muss ich fast IT-Experte sein, um die ganze Technik am Laufen zu halten, Personal zu finden ist unglaublich schwierig“, sagt Schmidt. Bei Eterno hingegen sei alles vorbereitet, Administration, Planung, Personal würde von dem Anbieter organisiert, Standardgeräte seien vorhanden, man könne sich jederzeit mit Kollegen austauschen und lernen.



© Michael Braunschädel

Co-Working: Zukünftig sollen hier verschiedene Praxisräume eingerichtet werden.

Ähnlich sieht es auch Markus Corterier, ebenfalls Orthopäde. Er hat sich am Hamburger Standort eingemietet, der im September 2022 öffnete. Corterier kam im Januar 2023 dazu, aus anfangs drei Ärzten sind mittlerweile bereits fünfzehn geworden. Der Achtunddreißigjährige wollte mit einem Partner eine Praxis übernehmen, doch da der Mietvertrag nicht verlängert wurde, hätten sie neue

Räume und neues Personal finden müssen und ein großes Investment tätigen. „In Hamburg haben es kleine Praxen aufgrund vieler großer Medizinischer Versorgungszentren sowieso schwer, aber im Verbund sieht das eben schon ganz anders aus“, sagt er. Er zog also gemeinsam mit seinem Praxispartner bei Eterno ein, dort behandeln sie jetzt an fünf Tagen die Woche Kassen- und Privatpatienten. „Es ist viel weniger Stress auf diese Weise“, sagt er. Er schätze das kollegiale Klima, den Austausch.

„Die Primärversorgung, das ist der Schlüssel zu einer gesunden Gesellschaft“, findet Waldmann. Dafür hat er sich mit seiner Firma ein großes Ziel gesetzt – die Menschen insgesamt gesünder zu machen. „Und zwar auf drei Ebenen“, wie er sagt: „Auf Ebene des Arztes, der eine gesunde Form einer Niederlassung verwirklichen kann, ohne große Schulden und Verwaltungsaufwand. Auf Ebene der Medizinischen Fachangestellten, die eine faire Bezahlung in einer schönen Umgebung erhalten, in digitale Prozesse eingebunden werden, Weiter- und Fortbildungen ermöglicht bekommen. Und auf Ebene der Patienten, egal wie sie versichert sind, alle sollen eine moderne Behandlung erhalten.“ Es scheint zu funktionieren: Hamburg war innerhalb von vier Monaten ausgebucht, mittlerweile läuft der Betrieb mit rund 600 Patienten je Tag. In Frankfurt wurde das Angebot erstmals im April Patienten zugänglich gemacht. Schon im Juni hatten sich zehn Ärzte eingemietet, die etwa 400 Patienten je Tag behandeln.

Anfängliche Skepsis wurde schnell beseitigt

„Mein Vater war anfangs vielleicht mein größter Kritiker“, sagt Waldmann, „er hat nicht recht verstanden, was wir da machen.“ Auch andere Ärzte seien zu Beginn skeptisch gewesen. Doch Waldmann und Haitz konnten diese Bedenken schnell aus dem Weg räumen. „Als mein Vater dann mal da war, fand er es richtig gut – und jetzt ist er ein großer Fan.“ Kleine Startschwierigkeiten seien bei einem jungen Unternehmen ganz normal, einige Dinge müssten sich erst einspielen, meint Waldmann. Für Orthopäde Michael Schmidt überwiegen die Vorteile. Falls es zu Problemen kommen sollte, „unterstützen wir uns einfach gegenseitig“.

Wer sich Vollzeit in der Gemeinschaft einmietet, muss mit rund 8.000 Euro im Monat rechnen. An Behandlungen verdient das Unternehmen laut Waldmann nichts. Das sei Sache zwischen Ärzten, Patienten und Krankenkassen. Mit dem monatlichen Preis liege Eterno nach eigenen Angaben etwa 30 bis 40 Prozent unter den monatlichen Kosten einer Einzelpraxis.

Quelle: F.A.Z.